



Akquisos

Newsletter Nr. 05/2007

Ein Informationsservice der Bundeszentrale für politische Bildung

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

auch wenn immer häufiger gewünscht, Projekte zu den Themen Migration und Integration fallen nicht vom Himmel. Am Anfang steht wie so häufig die Frage nach dem Geld. Wir haben uns in dieser Ausgabe des Akquisos-Newsletters auf die Suche nach solchen Finanzierungsmöglichkeiten gemacht und sind, zumindest im Bereich der antragsbasierten Fördermittel, fündig geworden. Neben zahlreichen Programmen zur Unterstützung von Migrations- und Integrationsprojekten haben wir mit Expert/innen gesprochen, die besondere Erfahrungen im Bereich der Vergabe und der Akquise dieser Mittel haben und die in unseren Akquisos-Interviews über diese sprechen. Nicht fündig geworden sind wir allerdings bei spezifischen Seminaren, die sich auf die Schulung von Fundraising-Methoden für Initiativen aus dem Bereich der Migrations- und Integrationsarbeit spezialisiert haben. Ein Desiderat, das wir gerne beim 2. Fundraising-Tag für politische Bildung am 6. Juni 2008 aufgreifen wollen (www.bpb.de/fundraising-tag). Sollte uns hier etwas entgangen sein, dann würden wir uns – wie immer – sehr über Hinweise freuen.

Im Namen des gesamten Teams des Akquisos-Newsletters wünsche ich Ihnen eine schöne Advents- und Weihnachtszeit und hoffe, dass Sie mit Ihren Spendenaktionen in diesem Jahr erfolgreicher waren als der deutsche Gesamtdurchschnitt. Laut Deutschem Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) gingen die Spenden für soziale Zwecke in Deutschland im Jahr 2007 um etwa 3 Prozent zurück (<http://www.dzi.de/DZI-PM-SpAI2007-8.pdf>). Hoffen wir, dass wir in 2008 wieder einen Zuwachs verzeichnen können.

Mit besten Grüßen

Ihr Daniel Kraft (kraft@bpb.de)

Referent Fundraising und Marketing, Stabsstelle Kommunikation

PS: In der nächsten Ausgabe des Newsletters widmen wir uns Fragen rund um das Fundraising für Projekte und Initiativen, die die politische Partizipation von Jugendlichen fördern. Hinweise an die Redaktion sind herzlich willkommen!

Inhalt

1. Aktuelles

- Neufassung der Integrationskursverordnung beschlossen
- Europäischer Vergleich der nationalen Integrationspolitik

2. Termine

- Fundraising in der Praxis - Spender und Sponsoren am Telefon gewinnen
- Gut ist nicht gut genug - Achte Fundraisingtagung Loccum
- Einführung in den EU-Förderdschungel
- Dreiteilige Einführungsreihe „Fundraising“

3. Förderungen & Ausschreibungen

- BAMF öffentlicher Fördermittelgeber von Integrationsprojekten
- Förderung der Europäischen Union: EFF und EIF
- Nationale Ausschreibung des Europäischen Flüchtlingsfonds EFF beim BAMF
- EU-weite Ausschreibung Europäischer Integrationsfonds





- Förderprogramm „Integration junger Migranten“ der Robert Bosch Stiftung
- Regine-Hildebrand-Preis der Stiftung Solidarität

4. Im Fokus

- Interview mit Viola Seeger, Robert Bosch Stiftung
- Interview mit Eren Ünsal, Projekt Integration Plus Lotsen, Türkische Gemeinde Deutschland

5. Tipps und Literatur

- bpb-Newsletter: „Jugendkultur, Religion und Demokratie. Politische Bildung mit jungen Muslimen“
- Studie über Migrantenmilieus erschienen
- Aus den Erfahrungen anderer lernen – Empfehlungen des Deutschen Städtetages
- Qualifizierungsbedarfe in Migrantenselbstorganisationen – Bildungsveranstaltung des BBE
- Migration im Internet

6. Fallbeispiel: Vereinsentwicklung – Konfliktmoderation

1. Aktuelles

Neufassung der Integrationskursverordnung beschlossen

Die Bundesregierung hat Ende November den Entwurf einer Verordnung zur Änderung der Integrationskursverordnung beschlossen. Damit reagiert das Kabinett auf Ergebnisse einer Evaluation, die Anfang 2006 durchgeführt wurde. Die Novellierung sieht u.a. eine Erhöhung des Stundenkontingents für spezifische Zielgruppen und eine Wiederholungsmöglichkeit für in der Prüfung durchgefallene Teilnehmer/innen vor. Darüber hinaus soll durch eine teilweise Kostenerstattung bei erfolgreicher Prüfungsteilnahmen die Lernmotivation gesteigert werden. Gleichzeitig wurden die Haushaltsmittel um 14 Mio. Euro erhöht. Der Gesamtetat für die Integrationskurse beträgt somit für 2008 155 Mio. Euro.

Alle Informationen sind im Portal <http://www.integration-in-deutschland.de> zu finden. Die Pressemitteilung des Innenministeriums zur Novellierung findet sich unter: http://www.bmi.bund.de/cln_012/nn_122688/Internet/Content/Nachrichten/Pressemitteilungen/2007/11/Integrationskurs-VO.html.

Europäischer Vergleich der nationalen Integrationspolitik

Deutschland ist Mittelmaß im Vergleich europäischer Migrations- und Integrationspolitik. Im Rahmen der Studie MIPEX (Migrant Integration Policy Index) - die von einem Forschungsnetzwerk unter Leitung des British Council und der Migration Policy Group mit Unterstützung der Europäischen Kommission durchgeführt wird - erreicht Deutschland 53 von 100 möglichen Punkten und landet damit auf Rang 14 von 28. Betrachtet werden 140 Indikatoren, die in den Bereichen politische Teilhabe, Anti-Diskriminierung, Zugang zum Arbeitsmarkt, Staatsbürgerschaft, Familienzusammenführung und Bleiberecht zusammengefasst werden. Spitzenreiter ist Schweden mit 88 erreichten Punkten.

Weitere Informationen: <http://www.integrationindex.eu> oder - deutschsprachig – http://www.migration-boell.de/web/integration/47_1317.asp.

2. Termine

Fundraising in der Praxis - Spender und Sponsoren am Telefon gewinnen

11. - 12.01.2008 Friedrich-Ebert-Stiftung Sachsen-Anhalt, Tangermünde
Öffentliche Fördermittel werden weiterhin knapper und zunehmend durch das Einwerben von Spenden oder Sponsoringleistungen ergänzt. Dabei ist das Telefonieren nach dem Gespräch von Angesicht zu Angesicht die persönlichste Form, um mit potenziellen Förderern in Kontakt zu treten. Auch hier sind Professionalität und Disziplin gefragt, wenn Fundraiser/innen zum Telefonhörer greifen und Unternehmen oder andere "Geldquellen" gezielt anrufen. In dem





Seminar sollen Leitfäden und Techniken der Gesprächsführung für die Akquise, aber auch die erneute Kontaktaufnahme zu bereits bekannten Spenderinnen und Spendern erarbeitet werden. Auf neue Medien und EDV wird ebenfalls ein Blick geworfen, wie diese eine erfolgreiche Spendenakquise unterstützen können.

TN-Gebühr: 35,- Euro, weitere Informationen: anfrage.magdeburg@fes.de, Telefon: 0391-56876-0, Internet: http://www.fes.de/vera/vera_lmd.php.

Gut ist nicht gut genug - Achte Fundraisingtagung Loccum

22. - 23.01.2008, Evangelische Akademie Loccum

Auch wo das Fundraising schon gut läuft, kann es noch besser werden. Wenn neben den Finanzen nicht auch die Qualität und ethische Maßstäbe gewährleistet und kontrolliert werden, kann mittelfristig sogar der Erfolg in Frage stehen. Unterstützer/innen haben ein Recht auf Information, erwarten Professionalität und Rechenschaft über Zweck und Mittelverwendung. Und: sie binden sich nur dauerhaft, wenn sie sich in guten Händen fühlen.

Von guten Händen, ethischer Verantwortung, Qualitätsinitiativen und erfolgreichen Projekten wird auf der Fundraisingtagung berichtet. Über theologische und praktische Voraussetzungen, erfolgreiche Formen von Projektentwicklung und Umsetzung, von Förderergewinnung und -bindung, über Spendenprojekte und Stiftungen wollen wir mit Ihnen und Fachleuten auf der 8. Fundraisingtagung in Loccum diskutieren.

TN-Gebühr: 138,- Euro inkl. Übernachtung und Verpflegung. Weitere Informationen und Anmeldung: <http://www.loccum.de/programm/p0801.html>, Telefon: 05766-81-0.

Einführung in den EU-Förderdschungel

25.01.2008, Berlin

Eine eintägige Einführung in die verschiedenen Förderprogramme der neuen Finanzierungsperiode 2007 - 2013 bietet emcra in Berlin an. Das Seminar richtet sich an Vertreter/innen von Vereinen, Verbänden, Stiftungen bzw. öffentlichen Körperschaften sowie an Berater/innen, die europäische Projekte mit dieser Zielgruppe durchführen wollen. Die Teilnehmer/innen erfahren u.a.: was sich für Antragsteller/innen in der neuen EU-Förderperiode ab 2007 geändert hat, welche wesentlichen formalen Fehler vermieden werden können, nach welchen Kriterien europäische und nationale Projektausschreibungen häufig bewertet werden, wie ein gutes Projektmanagement aussieht usw.

TN-Gebühr: 295,- Euro (plus Mehrwertsteuer), weitere Informationen und Anmeldung: <http://www.emcra.de>.

Dreiteilige Einführungsreihe „Fundraising“

ab 13./14.02.08

Die Landeszentrale für politische Bildung Berlin bietet im ersten Halbjahr 2008 eine dreiteilige Reihe zum Thema „Fundraising“ an. Sie richtet sich als Einführung in das Thema an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen in Organisationen der politischen Bildung, die bisher noch keine oder nur geringe Erfahrungen im Fundraising gemacht haben. Inhaltliche Schwerpunkte bilden die unterschiedlichen Einnahmearten, durch die sich gemeinnützige Organisationen finanzieren: Spenden / Mitgliedsbeiträge, Projektförderungen, Sponsoring / Unternehmenskooperationen und selbsterwirtschaftete Mittel. Zwischen den Workshopblöcken können die Teilnehmer/innen die gewonnenen Erkenntnisse in ihren Organisationen überprüfen (bzw. an ihren Projektideen arbeiten) und auf dortige Zusammenhänge anwenden.

Termine (nur gemeinsam buchbar): 13./14.02.2008; 12./13.03.2008; 23./24.04.2008. TN-Gebühr: 96,- Euro. Die Teilnahme ist zunächst Vereinen und Initiativen aus Berlin vorbehalten. Weitere Informationen: <http://www.landeszentrale-politische-bildung-berlin.de>.



3. Förderungen & Ausschreibungen

BAMF öffentlicher Fördermittelgeber von Integrationsprojekten

Antragsfrist: 31.10. des Vorjahres

Bundesweiter öffentlicher Fördermittelgeber für Integrationsprojekte ist das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), das dem Innenministerium nachgeordnet ist. Gefördert werden von hier aus u.a. die Sprach- und Integrationskurse im Rahmen der Integrationskursverordnung, die Migrationserstberatung usw. Daneben lautet eine Förderlinie „Integrationsprojekte“. Zielgruppe sind neu zugewanderte oder schon länger hier lebende Migrant/innen. Mögliche Förderprojekte bewegen sich z.B. in den Feldern Sport, interkulturelle Kompetenz, Übergang von Schule und Beruf, Bürgerschaftliches Engagement usw.. Bei der Förderung wird ein lokaler Bezug des Projektes unter Berücksichtigung und Beteiligung anderer Akteure erwartet. Generell müssen Anträge bis zum 31. Oktober des Jahres vor Projektstart beim BAMF eingereicht werden. Die Antragstellung erfolgt elektronisch, eine Antragsberatung beim BAMF ist möglich.

Weitere Informationen: <http://www.integration-in-deutschland.de>.

Förderung der Europäischen Union: EFF und EIF

Die Europäische Kommission hat im Rahmenprogramm "Solidarität und Steuerung der Migrationsströme" vier Förderprogramme zusammengefasst und in der Generaldirektion Justiz und Inneres angesiedelt. „Klassiker“ ist der Europäische Flüchtlingsfonds (EFF) mit dem Ziel, die Mitgliedstaaten bei der Aufnahme von Asylbewerbern, Flüchtlingen und Vertriebenen zu unterstützen. 2007-2013 sind europaweit 628 Mio. Euro vorgesehen. Der Europäische Integrationsfonds (EIF) ist in der aktuellen Finanzierungsperiode neu eingerichtet und setzt das Förderprogramm Integration von Drittstaatsangehörigen (INTI) fort. Ziel des Fonds ist es, die Anstrengungen der Mitgliedstaaten bei der Aufnahme von Flüchtlingen und Vertriebenen und den dadurch entstehenden Folgekosten zu unterstützen und zu fördern. 2007-2013 sind europaweit 825 Mio. Euro budgetiert.

In beiden Förderfonds werden Gelder zur Verwaltung an die Mitgliedsstaaten weitergegeben, ergänzend schreibt die Kommission EU-weite Projektaufrufe aus.

Nationale Ausschreibung des Europäischen Flüchtlingsfonds EFF beim BAMF

Antragsfrist: 31.01.2008

Das BAMF hat als nationale Verwaltungsstelle des EFF einen Projektaufruf ausgeschrieben, Abgabefrist ist der 31. Januar 2008. Förderfähige Projekte sind in fünf Maßnahmen zusammengefasst: Aufnahmebedingungen und Asylverfahren (u.a. ärztliche und psychologische Betreuung, Dolmetscherdienste, Beratung), Integration (u.a. Förderung der Bildung, interkultureller Dialog, Eingliederung im Arbeitsmarkt), Strukturverbesserungen in der Asylpolitik/Asylverwaltung/Asylrechtsprechung (u.a. Bewertung der nationalen Asylpolitik, Verbreitung von Herkunftsländerinformationen), Neuansiedlung (u.a. Hilfe und Unterstützung bei und nach der Neuansiedlung) und Überstellung von Flüchtlingen (u.a. Dolmetscherdienste, medizinische Betreuung). Es wird eine Ko-Finanzierung von 50% erwartet, in Ausnahmefällen kann sie auf 25% reduziert werden, das gesamte Fördervolumen beträgt für 2008 ca. 6,3 Mio. Euro. Die förderfähige Projektlaufzeit liegt zwischen 1. Januar 2008 und 31. Dezember 2011. Bewilligungskriterien sind: der regionale oder bundesweite Bedarf, die Kosteneffektivität des Projektes, Erfahrung, Verlässlichkeit und Ko-Finanzierung des Antragstellers, Passung mit anderen EU-finanzierten Projekten.

Weitere Informationen:

Nationale Zentralstelle zur Verwaltung des Europäischen Flüchtlingsfonds
beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
Postfach 44 01 25
90206 Nürnberg

E-Mail: eff@bamf.de





Telefon: 0911 943-6800
Internet: <http://www.bamf.de>.

EU-weite Ausschreibung Europäischer Integrationsfonds

Antragsfrist: 31.01.2008

Die Ausschreibung der Europäischen Kommission soll die Harmonisierung einer europaweiten Integrationspolitik unterstützen. An der Projektumsetzung müssen mindestens fünf Organisationen aus verschiedenen Mitgliedsstaaten beteiligt sein. Die Ko-Finanzierung muss mindestens 20% betragen, der Förderanteil der EU soll zwischen 80.000,- und 500.000,- Euro liegen. Die Ausschreibung ist mit ca. 4,2 Mio. Euro budgetiert. In der Ausschreibung werden 3 Prioritäten genannt: Erstens - die Vertiefung der Kooperation zwischen Drittstaatsangehörigen und EU-Bürgern und beispielhafte Integrationsprojekte in diesem Bereich. Zweitens - Die Untersuchung und Vermittlung beispielhafter Integrationsstrategien. Besonderer Fokus liegt hier auf speziellen Zielgruppen. Drittens - Die Verknüpfung von Migration (Ursachen und Bewegungen etc.) und Integration. Die Projektlaufzeit kann bis zu 18 Monaten betragen.

Weitere Informationen:

European Commission
DG Justice, Freedom and Security
DG JLS /B4 – Integration Fund Community Actions
LX 46 2/144,
1049 Brussels, Belgium
Fax (32.2)298 03 06
E-mail: JLS-INTEGRATION-FUND@ec.europa.eu

PDF der Ausschreibung (englischsprachig - eine deutsche Version ist in den nächsten Wochen online):

http://ec.europa.eu/justice_home/funding/integration/docs/call_for_proposal_2007/call_proposal_s_2007_en.pdf.

Förderprogramm „Integration junger Migranten“ der Robert Bosch Stiftung

Antragsfrist: 30.01.2008

Die Robert Bosch Stiftung hat das Programm „Integration junger Migranten“ eingerichtet, um überzeugende Projektideen zur Integration junger Menschen im Kindergarten, in der Schule und in der Freizeit zu fördern. Fast ein Drittel aller Kinder und Jugendlichen in Deutschland kommt aus Migrantenfamilien. Für viele von ihnen ist es schwerer als für ihre Altersgenossen ohne Migrationshintergrund, ihre Talente zu entfalten. Sie benötigen dazu besondere Unterstützung, Ermutigung und ein Gemeinwesen, das mit kultureller und sozialer Vielfalt zum Vorteil für alle umzugehen weiß. Dieses unterstützende Umfeld soll mit Hilfe des Programms weiterentwickelt werden. Vorstellbar sind zum Beispiel Eltern-Kind-Projekte im Kindergarten, Sprach- und Lernpatenschaften älterer Schüler mit jüngeren, neue selbstorganisierte Angebote im Jugendclub, die Einbeziehung Jugendlicher in ehrenamtliche Besuchsdienste oder auch die Einführung geeigneter Teilnehmungsformen für junge Migranten an kommunalen Prozessen. Voraussetzung für eine Förderung ist, dass Migranten selbst aktiv an der Planung und Durchführung der Vorhaben beteiligt sind.

Die Förderung kann bis zu 5.000,- Euro betragen. Die Projektlaufzeit ist bis zu zwei Jahre möglich. Einsendeschluss für die nächste Auswahlrunde ist der 30.01.2008. Die Antragsteller erhalten bis Ende April 2008 Bescheid, ob ihr Vorhaben gefördert wird.

Die Antragstellung und -bearbeitung wird von der Stiftung Mitarbeit durchgeführt.

Weitere Informationen und Antragsunterlagen:

Stiftung Mitarbeit, Frau Brigitte Mies-van Engelshoven, Telefon: 0228-60424-12.
Die Unterlagen sind im Internet unter http://www.bosch-stiftung.de/junge_migranten oder <http://www.mitarbeit.de> herunterladbar.

Regine-Hildebrand-Preis der Stiftung Solidarität

Einsendeschluss: 31.01.2008





„Zu Hause ist überall! Auch bei uns.“ Die Worte, mit denen Regine Hildebrandt 1991 Asylbewerber in Brandenburg willkommen geheißen hat, stehen als Motto über der Ausschreibung des Regine-Hildebrandt-Preises 2008 der Stiftung Solidarität. Vorschläge zur Preisverleihung im Themenbereich Migration/Integration nimmt die Stiftung bis zum 31. Januar 2008 entgegen. Bewerbungen sind per Online-Verfahren auf der Website möglich. Der Preis wird bundesweit jährlich mit einem wechselnden inhaltlichen Schwerpunkt vergeben. Die 20.000,- Euro Preisgeld werden in der Regel zwischen zwei Gewinnern gleichwertig aufgeteilt. Zur Fristwahrung genügt das Datum des Poststempel, die Wettbewerbsjury setzt sich aus dem Vorstand und dem Aufsichtsrat der Stiftung zusammen. Die ausgezeichneten Projekte werden in den einschlägigen Fachmedien und in der regionalen und überregionalen Presse vorgestellt.

Weitere Informationen und Beteiligung am Wettbewerb: <http://www.stiftung-solidaritaet.de>.

4. Im Fokus

Viola Seeger ist Projektleiterin im Programmbereich Gesellschaft und Kultur der Robert Bosch Stiftung. In diesem Bereich ist seit 2005 der Themenschwerpunkt Migration und Integration beheimatet. Hierunter fallen auch die Programme „LISA - Lokale Initiativen zur Integration junger Migranten in Ausbildung und Beruf“ (eine Bewerbung ist hier nicht möglich) und „Integration junger Migranten“ (s. unten, Förderhinweise). Die Stiftung entwickelt eigene Programme und fördert auch Einzelprojekte auf Initiative von Antragstellern. Weitere Informationen: <http://www.bosch-stiftung.de>.

BPB Frau Seeger, die Robert Bosch Stiftung fördert Projekte u.a. im Bereich der Integrationsarbeit. Dieses Thema ist erst seit einigen Jahren in der breiteren gesellschaftlichen Debatte. Wie haben sich in diesem Zeitraum Anträge entwickelt?

V.S. Die Robert Bosch Stiftung hat den Förderbereich in den letzten ca. 2 Jahren aufgebaut. Unser Ziel ist es, dass die Integrationsthematik ein Querschnittsthema in der Gesellschaft wird, wie z.B. Fragen der Ökologie. Hinsichtlich der Integration sind wir da noch am Anfang. Für die Feststellung, ob und wie sich die Anträge geändert haben, sind die zwei Jahre Beobachtungszeitraum noch etwas zu kurz. Wir nehmen derzeit positiv wahr, dass sich in den Projekten vermehrt lokale Kooperationspartner zusammenschließen. Wir halten es für sinnvoll, wenn z.B. Schule, Kindertagesstätte, Kommune und ein sozialer Träger gemeinsam ein Integrationsprojekt entwickeln. Lokale Netzwerke bilden auch die Grundlage in dem Programm „LISA - Lokale Initiativen zur Integration junger Migranten in Ausbildung und Beruf“. Das ist zwar ein Programm zur Integration von Migranten, nimmt aber eigentlich die Breite der Akteure am Ort im Übergang Schule – Beruf in den Blick. Wir merken, dass es häufig noch nicht so viel Kooperation zwischen den klassischen Trägern von „Integrationsarbeit“ und denen der Berufsbildung gibt.

Uns erreichen inzwischen übrigens mehr Anträge, die sich auf (lokal)politische Vorhaben beziehen. Es ist zwar noch keine „Massenbewegung“, aber wir freuen uns darüber, wenn das Feld politischer Prozesse und Kommunikation unter dem Stichwort Integration an Bedeutung gewinnt und vor allem Jugendliche erleben, wie sie ihre Stadt selbst mitgestalten können.

BPB Welches sind nach Ihrer Meinung die wesentlichen Aspekte, die eine erfolgreiche Antragstellung verhindern?

V.S. Ein wesentlicher inhaltlicher Aspekt ist die konkrete und überprüfbare Zielsetzung des Antrags. Zu häufig werden nach meinem Eindruck Ziele und Mittel miteinander vermischt. Oder nehmen wir das Beispiel „Sprachförderung in Kitas“: Wenn im Antrag nichts von einer vorausgehenden Sprachstandsanalyse steht und keine Instrumente zur Erfolgskontrolle genannt sind, werde ich schon skeptisch. Sogar gehört zu einem guten Projekt dazu, um angemessen individuell fördern und den Erfolg feststellen zu können. Aber das ist weniger ein Problem der Antragsqualität als vielmehr des Entwicklungsstandes der Praxis. Darüber hinaus gibt es je nach Programm formale und zeitliche Vorgaben, die wir ganz bewusst formuliert haben. Manchmal ist es dann kaum nachvollziehbar, warum sie nicht berücksichtigt werden. Wenn wir ein Förderungsprogramm mit einem Gesamtvolumen von 800.000,- Euro





ausschreiben und ebenfalls formulieren, dass wir bis zu 10 Projekte fördern wollen, dann macht es wenig Sinn, einen Antrag in Höhe von 5.000,- Euro oder von 460.000,- Euro zu stellen. Zudem fallen mir Anträge immer unangenehm auf, wenn ich beim Lesen vermute: Hier ist ein Träger, der die Ausschreibung nur mal „mitnimmt“. Sicher, es freut uns, wenn sich aufgrund unserer Förderung ein Träger einem neuen Arbeitsfeld zuwendet und aktiv wird. Wenn jedoch der Eindruck entsteht, er etikettiert z.B. nur seine übliche Methode neu für die Zielgruppe Migrantinnen und Migranten, um so an Fördermittel zu kommen, so ist das unbefriedigend für uns und letztlich in der Projektumsetzung auch für die eigentliche Zielgruppe. So ist „Integration als Querschnittsthema“ nicht gemeint. Eher sollten sich die Organisationen auf ihre Kernkompetenz konzentrieren und strategisch profilieren.

BPB Spiegeln sich kulturelle Unterschiede, die uns im zivilgesellschaftlichen Sektor im Arbeitsfeld von Migration und Integration begegnen in den Anträgen wieder?

V.S. Das ist natürlich ein genauso differenziertes Feld wie die zivilgesellschaftlichen Organisationen der Mehrheitsgesellschaft verschieden geprägt sind. Insofern ist das schwer zu sagen, aber einige Tendenzen sehe ich schon. So fällt mir bei Migrantenorganisationen häufiger auf, was ich oben zur Vermischung von Zielen und Inhalten gesagt habe. Anträge sind dann eher eine allgemeine Abhandlung zum Thema Integration als die Formulierung einer Projektidee mit konkreten und überprüfbaren Zielen - was brauchen wir, wann, wie? Wenn das zu allgemein wird, halten wir die Förderung nicht für sinnvoll.

Daneben fallen uns natürlich sprachliche Mängel auf, was bei einem Projekt zur Sprachförderung schon schwierig ist. Hier würde ich dringend empfehlen, den endgültigen Antrag von einem Muttersprachler noch einmal gegenlesen zu lassen.

Einen weiteren Unterschied sehen wir im Prozess der Antragstellung. Sehr häufig - wenn wir im Zuge einer Antragsbearbeitung ergänzendes Material erbitten - begegnen uns zwei völlig unterschiedliche Reaktionen: Entweder es passiert überhaupt nichts und auch die zusätzlich angefragten Unterlagen werden uns nicht zugesandt, oder wir werden ununterbrochen angerufen, ohne selbst wirklich schon Auskunft geben zu können. Ich finde eine gute Kommunikation auf jeden Fall hilfreich - z.B. nachfragen, ob der Antrag angekommen ist, ob noch etwas fehlt etc.; auch dass man nach etwas Zeit nochmal anruft, um sich in Erinnerung zu bringen (wir arbeiten beim Programm „Förderung junger Migranten“ ja auch wegen der Personalkapazitäten für eine Antragsberatung mit der Stiftung Mitarbeit zusammen). Diese Anfragen sollten sich jedoch in einem Rahmen bewegen, der auch für uns machbar bleibt.

BPB Wie sehen sie die zukünftige Entwicklung in diesem Arbeitsfeld?

V.S. Diese Frage erscheint mir ein wenig wie in die Zauberkugel zu schauen – daran möchte ich mich eigentlich nicht beteiligen. Ein Punkt, bei dem ich mögliche Änderungen auf Seiten der Fördergeber kommen sehe, ist die Folgeförderung bzw. der Transfer von Projekten. Noch ist es eher die Ausnahme, dass ein Geldgeber nicht auf einer „neuen“ Idee besteht. In unserem Programm „Integration junger Migranten“ ist es jedenfalls möglich, dass ein Projekt vorher z.B. von LOS, „Die Gesellschafter“ oder anderen Programmen gefördert wurde und nun eine kleine Finanzierung von uns erhält. In dem LISA-Programm unterstützen wir auch die Überführung von erfolgreichen Projekterfahrungen in die Regelpraxis. Ich bin selbst gespannt, ob Möglichkeiten der Transferfinanzierung zunehmen werden.

BPB Vielen Dank für das Gespräch

Eren Ünsal ist Sozialwissenschaftlerin und Organisationsberaterin. Bei der Türkischen Gemeinde in Deutschland ist sie Projektentwicklerin und am Standort Berlin verantwortlich für das neue Projekt „Integration Plus Lotsen“, das vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) gefördert wird. Weitere Informationen: <http://www.tgd.de>

BPB Frau Ünsal, Sie sind mit der Projektantragstellung von „Integration Plus Lotsen“ beim BAMF erfolgreich gewesen und haben in Berlin, Aachen und Frankfurt mit der Durchführung begonnen. Wie kam es zu Idee und Antragstellung und was hat nach Ihrer Meinung letztlich zur Bewilligung geführt?





E.Ü. Im Rahmen verschiedener Projekte, die wir als Türkische Gemeinde in Deutschland im Integrationsbereich durchführen, haben wir gemerkt, dass dem Verband und seinen Mitarbeiter/innen eine höhere Akzeptanz von Migrant/innen entgegengebracht wird, als das sonst häufig der Fall ist. Diese Akzeptanz hat uns auf die Idee des Projektes gebracht: Vertrauenspersonen mit Migrationshintergrund werden als Lots/innen ausgebildet, damit sie Migrant/innen mit so genanntem nachholendem Integrationsbedarf dabei unterstützen, den Weg in alle Bereiche der Gesellschaft zu finden. Das heißt, wir verfolgen zwei Ziele: Schulung und Professionalisierung der ehrenamtlichen Tätigkeit der Lots/innen und Förderung der Integration derer, die zu den Institutionen und zur Öffentlichkeit der Mehrheitsgesellschaft wenig oder gar keinen Zugang haben.

Die Antragstellung war ein intensiver Kommunikationsprozess mit den verschiedenen Ansprechpersonen beim BAMF. Sie waren - das zeigten erste Gespräche - von der Idee angetan, hatten aber auch eine ganze Menge eigene Vorschläge, die sie mit einbringen wollten. Im folgenden Erfahrungsaustausch sind wirklich gute Ideen entstanden und zum Schluss hatte das Konzept mit der ersten Idee nur noch den Grundgedanken gemein.

BPB Das klingt nach einem langen Kommunikationsprozess mit viel Änderungsarbeiten. Welche Punkte würden Sie allgemein in der Antragstellung empfehlen?

E.Ü. Ja, das war es auch. Ich habe den ersten Kontakt zum BAMF etwa im September 2006 aufgenommen, die endgültige Projektbewilligung erhielten wir im August 2007, also etwa ein Jahr danach. Im übrigen halte ich das für einen realistischen Zeitraum. Deswegen bereiten wir jetzt auch schon unsere Projekte für 2009 vor.

Allgemein lassen sich - denke ich - drei Punkte benennen, die in einem Antragsprozess wichtig sind: Vor der Ausarbeitung des Antrags sollte die Idee kritisch hinsichtlich der Bedarfslage überprüft werden. Sonst besteht häufig die Gefahr, dass Sie sich in Ihre Idee verlieben, aber eigentlich keine Zielgruppe Interesse hat. Wir haben im Rahmen dieses Projektes einen Tag mit der Zielgruppe, also potentiellen Lots/innen und einigen „integrationssuchenden“ Migrant/innen, zusammen gesessen, ihre Interessen abgefragt und in das Konzept eingebaut. Außerdem ist es wichtig, im Prozess der Antragstellung offen zu bleiben gegenüber möglichen Ergänzungs- und Änderungswünschen des Fördermittelgebers. Ihm sollte die Möglichkeit eingeräumt werden, das Projekt mit zu gestalten und eigene Ideen mit einzubringen. Und nicht zuletzt - im Grunde ist das bekannt - wird professionelles Arbeiten von Seiten des Fördermittelgebers erwartet. Wenn Rückfragen, Ergänzungshinweise etc. kommen, sollten Sie relativ kurzfristig darauf reagieren können.

BPB Wie schaffen Sie es, innerhalb Ihrer Organisation so langfristig zu planen?

E.Ü. Wir haben in der Türkischen Gemeinde in Deutschland ein kleines Projektteam eingerichtet, das im kreativen Prozess Ideen zusammenträgt und gleichzeitig eine „Rasterfahndung“ nach möglichen Töpfen durchführt. Wir lehnen die Projektantragstellung im Hau-Ruck-Verfahren, bei dem ein Programm kurzfristig ausgeschrieben wird und über Nacht die Förderanträge entwickelt werden - eher ab. Damit würden wir nur auf die Prioritäten anderer reagieren, wir wollen aber selbst auch Player sein und Themen mit gestalten. Das bedeutet: Wir beobachten die Entwicklung politischer Debatten in der Berichterstattung und auf Konferenzen, Gremien usw.. Die zukünftigen Themen kündigen sich meist ein Jahr im Voraus an. Wir nehmen wahr, dass viele Organisationen erst ein Projekt entwickeln, wenn das Thema en vogue ist. Dann ist es eigentlich schon zu spät. Um hier vorausplanen zu können braucht es zwei Dinge: Einerseits muss die fachliche Kompetenz von strategischer Projektentwicklung und Antragstellung vorhanden sein. Andererseits muss man die Kapazitäten - Raum, Arbeitszeit, Ressourcen... - haben, dieses konsequent durchzuführen. Neben der Projektleitung bei den „Lotsen“ verwende ich persönlich sehr viel Zeit für diese Aufgaben und ich brauche sie auch.

BPB Die Debatte um Migration und Integration hat sich ja in der jüngeren Vergangenheit geändert. Würden Sie sagen, dass das Verhalten von Fördermittelgebern diese Änderungen mit verfolgt hat? Können Sie eine Prognose der zukünftigen Förderung in diesen Bereichen wagen?

E.Ü. Nach meinem Eindruck haben Migrantorganisationen an Bedeutung gewonnen und sind wichtige Ansprechpartner/innen geworden. Früher war es für Organisationen mit diesem





Hintergrund schwierig, bei Projektförderungen berücksichtigt zu werden. Das hat sich deutlich geändert. Inzwischen werden Migrantenorganisationen von Fördermittelgebern als wichtige Brücke in die Communities wahrgenommen. Auf dieser Grundlage haben sie derzeit – zumindest in bestimmten Förderprogrammen – gute Erfolgsaussichten. Konkret wirkt sich das so aus, dass wir als TGD von Organisationen der Mehrheitsgesellschaft zunehmend als Kooperationspartnerin angefragt werden.

Was die Zukunft angeht, kann ich nur vage Prognosen abgeben. Ich habe den Eindruck, dass das Thema Integration in den Arbeitsmarkt von Migrant/innen weiterhin ein Dauerbrenner bleiben wird, ebenso die Frage der gesellschaftlichen Integration von Frauen mit Migrationshintergrund. Gerade hier stehen niedrigschwellige Angebote zum Kontaktaufbau und Bildungsthemen im Vordergrund. Weitere Themen, die auf der aktuellen gesetzlichen Grundlage deutlich an Brisanz gewonnen haben, sind die so genannten vorintegrativen Maßnahmen - z.B. Sprachkurse oder Orientierungskurse im Heimatland. Ein weiteres Thema ist die Intervention und Prävention im Bereich Jugendliche mit Migrationshintergrund, insbesondere Jugendkriminalität. Dieses Thema schwappt immer mal auf und ebbt dann wieder ab, wir können gespannt sein, wie sich das weiter entwickelt. Allgemeine, das heißt „alles umfassende“ Angebote sind nicht gefragt. Es geht immer mehr um Projekte mit besonderem Profil haben bzw. besonderer Zielgruppenansprache.

BPB Welchen Hinweis - in einem Satz - würden Sie Leserinnen und Lesern in Bezug auf eine erfolgreiche Projektantragstellung abschließend mitgeben wollen?

E.Ü. Ich denke, es geht darum, kein „Antragshopping“ zu betreiben, sondern ein eigenes Profil zu entwickeln. Das heißt, überlegen Sie selbstkritisch was Sie *tatsächlich* am besten können und ob es dafür einen potentiellen Markt gibt. Holen Sie sich Rat und Unterstützung bei Partner/innen – es ist nicht sinnvoll das Rad jedes Mal neu zu entwickeln. Und das wichtigste ist, dass Sie nicht vergessen: die Projektentwicklung und Antragstellung ist ein Prozess der lange dauert und viele Höhen und Tiefen hat – bleiben Sie gelassen und geduldig.

BPB Vielen Dank für das Gespräch.

5. Tipps und Literatur

bpb-Newsletter: „Jugendkultur, Religion und Demokratie. Politische Bildung mit jungen Muslimen“

Der Newsletter richtet sich vor allem an Multiplikatoren, die mit Jugendlichen aus muslimisch geprägten Milieus arbeiten. Er informiert über aktuelle Entwicklungen und Debatten zu Islam und Muslimen in Deutschland. Dabei konzentriert er sich auf Medien und jugendkulturelle Phänomene – mit einem besonderen Augenmerk auf demokratiegefährdende Einstellungen unter Jugendlichen.

Online bestellen unter: <http://www.ufug.de>

Studie über Migrantenmilieus erschienen

In Deutschland leben etwa 15,3 Mio. Menschen mit Migrationshintergrund, das sind rund 19 % der Wohnbevölkerung. Im Auftrag des Bundesfamilienministeriums hat das Institut Sinus Sociovision diese Zielgruppe untersucht. Das Ergebnis dieser Milieu-Studie identifiziert und beschreibt acht Migranten-Milieus mit unterschiedlichen Lebensauffassungen und Lebensstilen. Studiert man die jeweiligen Hintergründe und Motivationen genauer, kann diese Studie eine hilfreiche Ressource für eine zielgruppenspezifische Spenden-Akquise sein. Befragt wurden italienische, spanische, portugiesische und griechische Gastarbeiter der ersten Generation und deren Kinder sowie Türken, Kurden, Polen, Russen, Spätaussiedler und Bürgerkriegsflüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien. Der Untersuchungsansatz gleicht methodisch der Milieu-Studie, die das Institut bereits wiederholt durchgeführt hat.

Zusammenfassung der Studie (PDF, 300KB): http://www.sinus-sociovision.de/Download/Report_Migranten-Milieus_16102007_Auszug.pdf.





Aus den Erfahrungen anderer lernen – Empfehlungen des Deutschen Städtetages

Der Deutsche Städtetag hat zu der Erarbeitung eines Nationalen Integrationsplanes, zu dem die Bundeskanzlerin Mitte 2006 aufgerufen hat, eine Broschüre mit Best-Practice-Beispielen herausgebracht. Neben einer hervorragenden politischen Begründung für die Notwendigkeit von Integrationsarbeit in der Einleitung sind auch praxisgerecht Ansprechpartner mit Adresse und Telefonnummer für die einzelnen Beispiele genannt. Diese können wunderbar zu ihrer Finanzierung befragt werden, falls jemand ein ähnliches Projekt umsetzen möchte. Das Praktikerurteil über die 41-seitige Broschüre: unbedingt empfehlenswert.

Herunterladbar (PDF, 200KB) unter:

www.staedtetag.de/imperia/md/content/schwerpunkte/fachinfos/2007/22.pdf.

Qualifizierungsbedarfe in Migrantenselbstorganisationen – Bildungsveranstaltung des BBE

Ende 2006 führte die Arbeitsgruppe "Migration und Integration" des Bundesnetzwerkes für Bürgerschaftliches Engagement (BBE) den Workshop Qualifizierungs- und Weiterbildungsbedarfe von Migrantenselbstorganisationen. Ziel der Veranstaltung war es, den Unterstützungs- und Förderungsbedarf aus Sicht der betroffenen Akteure in den Blick zu nehmen. Die Dokumentation macht spezifische Bedarfe der Weiterbildung bei Migrantenselbstorganisationen deutlich und weist auf weiteren Diskussionsbedarf bei den Themen Vernetzung und Förderpolitik/Zuwendungsrecht hin. U.a. wurde angeregt, integrationspezifische Themen - ähnlich wie die Gestaltung der Genderpolitik - als ein Querschnittsaufgaben in alle Förderbereiche zu integrieren.

Am 14./15. Dezember 2007 findet eine weitere Veranstaltung des BBE zu diesem Thema in Nürnberg statt.

Dokumentation der Tagung (PDF 850KB): http://www.b-b-e.de/uploads/media/mso_oberhausen_2006_2504.pdf.

Migration im Internet

Migration und Integration sind vielfach im Internet auffindbare Themen. Die Bundeszentrale für politische Bildung hat hierzu ein Online-Dossier zusammengestellt, das beide Perspektiven - Ursachen und Konsequenzen von Migration und Konflikte und Chancen der Integration - zusammenführt. U.a. ist ein geschichtlicher Rückblick auf politische und gesellschaftliche Hintergründe von Migration und Integration der letzten 60 Jahre zu finden, ebenso wird ein Ausblick auf die Migrationspolitik in Europa geworfen. Arbeitsmaterialien, Links und eine Datenbank mit Expert/innen zum Thema runden das Online-Dossier ab.

Migration-Info fokussiert verstärkt auf aktuelle Entwicklung in Fragen von Migration, Integration, Zuwanderungspolitik und Bevölkerungsentwicklung. Der Blick ist weltweit, Deutschland, Europa und Nordamerika steht jedoch im Fokus der Betrachtungen. Die Website soll dazu dienen, die bestehenden Debatten zu versachlichen und mit Daten und Fakten zu untermauern. Ein seit 1998 erscheinender Newsletter "Migration und Bevölkerung" ergänzt das Angebot.

Ein umfangreiches Angebot von ca. 100 Texten (als PDF verfügbar) zum Thema Migration und Integration findet sich in der digitalen Bibliothek der Friedrich Ebert Stiftung. Fragestellungen betrachten z.B. den Arbeitsmarkt aus der Perspektive von Migrant/innen, den europäischen und Überseevergleich, religiöse Hintergründe und - neuestens - das Antidiskriminierungsgesetz. Die Publikationen reichen bis ca. 1991 zurück.

Auch die Konrad-Adenauer-Stiftung hat unter dem Titel „Zuwanderung und Integration“ ein Projekt aufgebaut. Hier sollen u.a. Impulse für die Integrationspolitik entwickelt werden. Themen sind u.a.: Chancengleichheit für Migrant/innen, Deutschsprachige Imam-Ausbildung, schulische und vorschulische Integrationsarbeit.

Weitere Informationen:

<http://www.bpb.de/themen/8T2L6Z.0.0.Migration.html>

<http://www.migration-info.de>

http://www.fes.de/sets/s_suc.htm dann auf „Suche nach Themengebieten“, dann

Migration/Integration/Ausländer oder ein anderes Themenfeld von Interesse.

<http://www.kas.de/wf/de/21.37/>



6. Fallbeispiel Vereinsgründung

In einer kleinen Reihe verfolgen wir am Beispiel des Vereins „Gerechte Welt“ die Entwicklung und Professionalisierung eines gemeinnützigen Vereins. In der heutigen vierten Folge kommen zum ersten Mal Konflikte zwischen den Akteuren auf und müssen thematisiert werden.

Übrigens Vorsicht: Gerade in Vereinen, die sich mit konfliktbehafteten Themen/Klienten/Zielen beschäftigen, „übertragen“ sich diese Konflikte gern auch auf die Bearbeiter/innen, also die Vereinsakteure. In Migrantenorganisationen spielen so häufig „verwandte Themen“ wie Ausgrenzung auch im Team eine große Rolle.

Es brodelt zwischen Jan, Kathrin und den anderen Mitgliedern des Vereins. Die Ursachen sind vielfältig: Einerseits kommen einige Schüler/innen dem Abitur näher und nehmen im gleichen Maße die Vereinsarbeit weniger wichtig. Aber auch sonst ist es spürbar. Die Spendenaktion zur Unterstützung der Turnhalle war zwar ein voller Erfolg, aber gleichzeitig sind Martin, Hannah und Kathrin sauer und fühlten sich in der anstrengenden Arbeit - Marktstände, Leute ansprechen, Briefe schreiben usw. - ziemlich allein gelassen. Gleichzeitig herrscht Uneinigkeit darüber, wie es weitergehen soll. Einige wollen mit dem Verein auch andere Projekte in ganz Namibia ausdehnen. Andere finden das viel 'zu groß' und wollen weiterhin lieber die hiesige Bildungsarbeit unterstützen. Auf der ersten regulären Mitgliederversammlung eskaliert der Konflikt. Die Teilnehmer/innen können sich auf nichts einigen. Beschlossen wird erstmal die Entlastung und Weiterarbeit des Vorstands - damit hat es sich.

Konflikte sind für die meisten Beteiligten eine unangenehme Sache. Schnell kommen Gefühle auf wie „ich muss mich wehren“ oder „jemandem etwas beweisen“. Der Kern von Konflikten sind Differenzen (hier z.B. im Hinblick auf die Arbeit im Verein), die nicht aufgearbeitet werden und damit eskalieren. Je länger ein Konflikt dabei „unter der Decke“ bleibt, desto schwieriger ist es meist, ihn für alle Seiten zufriedenstellend aufzulösen. Hätte in dem obigen Beispiel ein Gespräch stattgefunden, bei dem die zusätzliche Abiturvorbereitung als Grund für das geringere Engagement im Verein allen klargeworden wäre - es hätte vielleicht den Streit nicht gegeben. Glasl beschreibt neun Eskalationsstufen, in denen ein Konflikt verlaufen kann - natürlich kann auch an jeder Stufe unterbrochen werden.

Regeln zur Konfliktlösung

- Zur Moderation eines Konfliktes sollten sich alle Beteiligten über ihre Rollen klar sein und diese mit den anderen abstimmen. Wie oben: Jan und Kathrin müssen den Verein zusammenhalten. Martin, Hannah und Kathrin haben die Aufgabe der Spendenakquise und wieder andere haben jetzt als zusätzliche Rolle das Abitur.
- Die Sichtweisen der verschiedenen Konfliktparteien sollten ausgetauscht und einander bewusst gemacht werden. Was ist das neue Element, das den Konflikt ausgelöst hat? Welche Motive waren bei den einzelnen Leuten für ihr Verhalten? Welche Wünsche und Gefühle stehen im Hintergrund und beeinflussen – häufig nicht bewusst – das eigene Verhalten in dem Konflikt? All diese Fragen sind wichtig, um im Konflikt die anderen Parteien wahrzunehmen und nachzuvollziehen. Wichtig hierbei: Ausreden lassen und nicht gleich in die alten „Verteidigungslinien“ zurückfallen!
- Sind diese „Untergrundstörungen“ ausgeräumt, können sich die Beteiligten auf der Sachebene der Problemlösung zuwenden. Jedem wird letztlich klar sein, dass die Schüler/innen während ihrer Abiturvorbereitungen weniger im Verein arbeiten können. Auch auf das Profil des Vereins - Projektunterstützung oder Bildungsorganisation - kann man sich einigen, wenn die Motive und Hintergründe klarer sind. Voraussetzung hier natürlich: Dass alle Teilnehmer/innen weiter das Interesse an einer Einigung haben.
- Einen solchen Prozess kann man mit einer Vereinbarung abschließen, das muss aber nicht sein. Ergebnis des obigen Streits kann z.B. sein, dass Hannah, Kathrin und Martin den Hut bei der Spendenkampagne aufhaben, dafür aber von der anderen Vereinsarbeit (Kathrin ist auch noch im Vorstand) entlastet werden. Außerdem sollen die anderen ihnen zuarbeiten





und mindestens einen Monat ebenfalls auf dem Markt stehen. Dadurch müssen die Drei nur alle zwei Wochen Samstags morgens aufstehen.

- Es gibt natürlich auch Konflikte, die soweit eskaliert sind, dass ein externer Vermittler beauftragt wird. Dies kann z.B. der Lehrer sein, der den Kontakt mit der namibischen Schule hält oder ein anderer Lehrer, den die Vereinsmitglieder als überparteilich akzeptieren. Als Mediator/innen haben professionelle Streitschlichter in den letzten ca. zehn Jahren einen großen Bedeutungszuwachs erfahren.

Weitere Informationen

- <http://www.konflikt.de> - Website der Trigon Entwicklungsberatung, die interessante und gut aufbereitete Informationen zum Thema Konflikte und Konfliktmediation bietet.
- <http://www.buergergesellschaft.de/praxishilfen/konfliktloesung/104440/> - Website der Stiftung Mitarbeit mit vielen Hinweisen und Methoden zur Konfliktlösung in Vereinen.

Die nächsten Kapitel der Reihe werden lauten:

Erfolgreiches Wachstum, erste/r Mitarbeiter/in – Der Verein als Arbeitgeber
Strategische Entwicklung – neue Organisationsformen

Impressum

Herausgeberin:

Bundeszentrale für politische Bildung
Redaktion: Christian Baier (SOCIUS
Organisationsberatung gGmbH Berlin),
Daniel Kraft (verantwortlich), Florian
Strunk

E-Mails an die Redaktion:

fundraising@bpb.de

Akquisos online bestellen unter:

<http://www.bpb.de/newsletter/akquisos>

